Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Vollme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld u. s. w.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 110 | — Erscheint wöchentlich 5 mal. — Bezugspreis: monatl. 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. | Halver Mittwoch, den 6. Juni 1923 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe und 38 mm Breite 100.— Mk., im Reklameteil 1 mm Höhe u. 90 mm Breite 250.— Mk., Offerten-Besorgung und Auskunft 200.— Mk. | 23. Jahrgang

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Nach englischen Blättern werden die kommenden Wochen den ernstesten und verheißungsvollsten Versuch bringen, den infolge der Reparationsforderungen entstandenen Wirrwarr zu beseitigen.

* In Berlin wurden mehrere kommunistische Preiskontrolleure und die Führer einer proletarischen Hundertschaft verhaftet.

* In München begann der Prozeß Fuchs-Machhaus, denen hochverräterische Beziehungen zu Frankreich nachgesagt werden. Montag morgen erhängte sich der Angeklagte Machhaus im Gefängnis.

* Der englische Premierminister Baldwin fährt nicht, wie verbreitet worden war, zu einer Reparationskonferenz mit Poincaré nach Paris.

* Der bulgarische Vertreter in Lausanne protestierte offiziell gegen die Zuweisung von Karagatsch an die Türkei.

Vor dem neuen Angebot.

Nachdem die letzten Besprechungen der Regierung mit den in Betracht kommenden Regierungskreisen abgeschlossen worden sind und auch außenpolitisch die erforderlichen Vorbereitungen so gut wie beendet werden konnten, stehen wir nunmehr unmittelbar vor der Absendung der neuen Note an die Alliierten. Man ist in der breiten Öffentlichkeit über ihren Inhalt in großen Zügen so ziemlich unterrichtet. Im besonderen war wieder die französische Presse auch diesmal genauestens darüber orientiert, daß keine Erhöhung der 30 Milliarden erfolgen werde, daß die deutsche Wirtschaft sich gegen eine Lösung auf dem Wege über internationale Anleihen und Jahreszahlungen ausgesprochen hat. Die Verständigung über den Anteil, den die einzelnen Wirtschaftsfaktoren an der Garantie für die Durchführung dieser Zahlen zu übernehmen haben, scheint, wie man sieht, unter dem Druck der Verhältnisse weniger schwer erreicht worden zu sein, als das vielleicht zu einem früheren Zeitpunkte der Fall gewesen wäre. Allerdings ist ein eigentliches Urteil darüber erst möglich, wenn die Note im Wortlaut vorliegt. Denn es machte zuletzt ganz den Eindruck, als ob von den Linksparteien her versucht würde, auf den Kanzler einen Druck auszuüben, weil man auf dieser Seite mit seinen Entscheidungen gegenüber der Industrie als nicht genügend weitgehend nicht zufrieden sein wollte. Was derartige Absichten, falls sie wirklich in dem angegebenen Umfange in Erscheinung getreten wären, bei dem Reichskanzler Dr. Cuno für eine Wirkung ausüben mußten, und welche Forderungen sich daraus gegebenenfalls für ihn ergeben konnten, muß fürs erste dahingestellt bleiben.

Obgleich nun aber die Ententestaaten die neue deutsche Note geradezu erpreßt haben, so ist es doch noch gar nicht so sicher, ob sie ihr, wie immer auch ihr Inhalt sein mag, wirklich die Bedeutung zugestehen, die ihr bisher anscheinend beigemessen werden sollte. Wir müssen vielmehr damit rechnen, daß auf der Gegenseite die Unterhandlung ganz unabhängig davon inzwischen hinter den Kulissen weitergeagngen ist, und daß die Reparationsfrage dabei, ohne daß wir darüber genaeuer informiert wären, wesentlich gefördert worden ist. Versteht sich: nicht in unserem Sinne! Denn soviel läßt sich immerhin feststellen, daß man unter dem neuen Kabinett Baldwin in England an das entscheidende europäische Problem mit ganz zielbewußter und exakter Einstellung heranging und für die neue Auffassung in Brüssel und in Rom Stimmung zu machen suchte. Es ließ sich weiter sogar erkennen, daß diese Bemühungen nicht ganz erfolglos blieben; denn sicherlich ist die Tatsache, daß die belgische Regierung Herrn Poincaré trotz seines sehr energischen Widerstrebens dazu gebracht hat, in den nächsten Tagen nach Brüssel zu kommen, im wesentlichen darauf zurückzuführen, daß man in Brüssel des Rückhaltes in London sicher war und den Zorn der Pariser Gewaltherren nicht fürchtete. In der Sache selbst hat man in Brüssel wie in London zur Stunde jedenfalls ein ganz bestimmtes Reparationsprogramm fertig, und es könnte durchaus sein, daß die bevorstehende Konferenz mit Poincaré das Ziel hat, Frankreich mit dem Vorteil eines Einheitsprogramms auf Grund dieser beiden Einzelprogramme zu gewinnen. In dem Brüsseler Programm spielen bekanntlich Monopolsteuern auf die Hauptgenußmittel des deutschen Volkes, wie Kaffee, Tee, Zucker, Alkohol usw. eine ausschlaggebende Rolle. Das Londoner Programm wiederum geht nach verschiedenen öffentlichen Mitteilungen im ganzen auf die Vorschläge Bonar Laws vom Januar d. J. zurück, die damals von Poincaré schroff abgelehnt worden sind, da sie „nur" 50 Milliarden enthielten. Es mag angeführt werden, daß es jetzt in diesem Vorschlage sogar heißt, sie sollten, dem an der Ruhr verursachten Schaden entsprechend, der verringerten Leistungsfähigkeit Deutschlands angepaßt werden. Deshalb würde dann Deutschland 40 Goldmilliarden Jahreszahlungen zu leisten haben, von denen 30 auf Frankreich, 5 auf Belgien entfielen. Erst nach deren Bezahlung soll England mit seinen Ansprüchen beteiligt werden. Der englische Premierminister Baldwin selbst hat sich aber über diese und andere Dinge vorsichtigerweise nicht geäußert; dagegen fällt es auf, daß er in dem Interview, das er soeben dem Chefredakteur des „Petit Parisien" gewährte, in betonter Form von der Notwendigkeit der Sicherung Frankreichs spricht.

Dabei muß man sich erinnern, daß in jüngster Zeit in England für uns sehr unerfreuliche Stimmen dahin laut geworden sind, daß Deutschland es doch garnicht so übel zu vermerken brauche, wenn die Rheinlande internationalisiert werden würden. Es gibt nun bei uns nicht wenige Leute, die hier den eigentlichen entscheidenden Punkt der Verhandlungen der nächsten Zeit erblicken und die deshalb ebenfalls meinen, wir könnten in der neuen Note mit Engelszungen reden, und die anderen würden trotzdem in ihren bereits gefaßten Entschlüssen nicht wankend werden. Es braucht aber nicht besonders betont zu werden, daß jede Loslösung der Rheinlande, die Form ist dabei ganz gleichgültig, bei uns innenpolitisch zu den schwersten Konsequenzen führen müßte, denn es gäbe wohl keine Regierung, die eine derartige Unterschrift leistet.

Aber über dies alles werden wir ja nun bald klar sehen, im besonderen auch darüber, wie Poincaré sich verhält. Die Verbindung zwischen London, Brüssel und Rom ist sicherlich in der letzten Zeit enger als früher geworden. Aber selbst, wenn sie stark genug wäre, Poincaré zum Nachgeben zu zwingen, so ist damit durchaus noch nicht gesagt, daß alle Schwierigkeiten bereits behoben wären. Die neue Note hat den Zweck, die Erörterung fortzuspinnen. Wir unsererseits aber sind entschlossen, dabei ein energisches Wort mitzureden.

*

Der französisch-belgische Plan.

Der französisch-belgische Reparationsplan sieht außer einem vierjährigen Moratorium für Deutschland eine gemeinschaftliche französisch-belgische Priorität der Wiederaufbauzwecke vor durch deutsche Reparationszahlungen und Sachleistungen, die ausschließlich zuerst dem Wiederaufbau Frankreichs und Belgiens dienen sollen. Die Gesamtverbindlichkeiten Deutschlands aus diesem Plan werden, wenn man annimmt, daß Deutschland eine Jahresrate von 1 Milliarde Goldmark auferlegt werden soll, bis 1962 auf rund 39 Milliarden geschätzt. Nach diesem Plan müßte England, wenn man annimmt, daß die Leistungen der Moratoriumsjahre auf dem Anleihewege aufgebracht werden würden, 35 Jahre warten, bis es irgendeinen Anteil an deutschen Zahlungen erhalten würde.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Kassationsverfahren im Fall Krupp.

Die Kassationsverhandlung im Fall Krupp wird voraussichtlich erst nach 5 bis 6 Wochen stattfinden. Herr Krupp v. Bohlen und Halbach und die verurteilten Direktoren sind übrigens nicht, wie irrtümlich gemeldet wurde, nach Zweibrücken bzw. Saarbrücken transportiert, sondern befinden sich noch im Gefängnis in Düsseldorf-Derendorf. Sie sind in Einzelzellen untergebracht, können aber während des Tages miteinander verkehren.

Politik mit der Pistole.

In Feucht bei Nürnberg ereigneten sich bei einer Versammlung der Ortsgruppe der sozialdemokratischen Partei schwere Zusammenstöße zwischen Sozialisten und verschiedenen Angehörigen der Vereinigung Reichsflagge, so daß zur Unterstützung der Gendarmerie eine Abteilung Landespolizei herbeigeholt werden mußte. Beim Betreten des Versammlungslokals wurde die Landespolizei mit Pistolenschüssen empfangen und mußte darauf ihrerseits von der Schußwaffe Gebrauch machen, doch war die Ruhe alsbald wiederhergestellt. Bei der Räumung des Saales wurden zahlreiche Waffen beschlagnahmt. Ein Krankenkassenbeamter aus Nürnberg wurde durch einen Schuß getötet, einige andere Personen wurden mehr oder minder schwer verletzt. Die Haupttäter wurden festgestellt.

Der Streit um die Saar-Verwaltung.

In seiner Beantwortung des englischen Memorandums über die Einsetzung eines Untersuchungsausschusses für die Verwaltung des Saargebietes nimmt Poincaré den Standpunkt ein, für die französische Regierung könne die Regierungskommission im Saargebiet nicht der Kontrolle des Völkerbundes unterstellt werden, und die Notverordnung vom 7. März sei ihr zufolge vollkommen rechtsgültig. Im übrigen werde der englische Protest alsbald gegenstandslos werden, da die von der Kommission angeordneten Ausnahmebestimmungen bis auf weiteres aufgehoben werden sollen.

Frankreich.

× **Anatole France gegen die Ruhrbesetzung.** Bei der Einweihung des Denkmals für den ermordeten Jaurès in Carmaux ergriff Anatole France das Wort. Er verurteilte die Ruhrbesetzung und erklärte, er sei überzeugt davon, daß eine feste und friedliche Aktion ebenso wirkungsvoll gewesen wäre, und daß im übrigen die Wiederaufnahme der Geschäfte mit einem benachbarten Volke dem französischen Volke in sicherer Form Wohlstand bereitet haben würde.

Bulgarien.

× **Keine Revolution in Bulgarien.** Gegenüber den immer wiederkehrenden Berichten über die bulgarischen Verhältnisse stellt die Bulgarische Telegraphen-Agentur erneut fest, daß alle Gerüchte, die von Revolution oder Unordnung in Bulgarien sprechen, völlig falsch sind und nur zu dem Zweck ausgestreut werden, dem Steigen des Lewa entgegenzuwirken. Bulgarien erfreue sich völlig geordneter Verhältnisse. Die Arbeiten des Parlaments nähmen einen ruhigen Verlauf.

Nordamerika.

× **Der Kampf gegen den Alkohol.** Das Schatzdepartement hat Bestimmungen über die Frage der Alkoholvorräte an Bord fremder Schiffe erlassen, die sich genau an die vom Obersten Gerichtshof getroffenen Entscheidungen halten. Danach ist den Schiffen innerhalb der territorialen Gewässer nicht gestattet, geistige Getränke an Bord zu haben, außer wenn sie medizinischen Zwecken dienen, für die fremden diplomatischen Vertretungen bestimmt sind, oder sich an Bord eines fremden Kriegsschiffes befinden. An Land darf Alkohol nicht gebracht werden.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Hier fand die Unterzeichnung eines auf den Verkehr zwischen Deutschland und Niederländisch-Ostindien bezüglichen Zusatzvertrages zum deutsch-niederländischen Handelsvertrag statt.

Bern. Eine Gruppe schweizerischer Großbanken hat in einer Versammlung in Olten beschlossen, 25 Millionen Franken von der österreichischen Anleihe zu übernehmen.

Bern. In der Schweiz fand eine Volksabstimmung über einen Gesetzentwurf statt, der die Erweiterung des Alkoholmonopols vorsieht. Die Vorlage wurde bei einer Wahlbeteiligung von etwa 63 % mit 357 779 gegen 259 067 Stimmen verworfen.

Madrid. In Marokko wurde ein neuer Angriff der Kabylen abgeschlagen. Die spanischen Truppen verloren mehr als hundert Mann.

Finanzfragen in Preußen.

Berlin, 4. Juni.

Der Hauptausschuß des Preußischen Landtages nahm in zweiter Beratung den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung an. Abgelehnt wurde der sozialdemokratische Antrag, die gesamten staatlichen Unternehmungen und Besitzungen unter Aufrechterhaltung ihres staatlichen Charakters in selbständigen, unter eigner Verantwortung wirkenden Verwaltungskörpern in der Rechtsform freier Gesellschaften zusammenzufassen. Im Anschluß daran nahm der Ausschuß auch das Haushaltungsgesetz für 1923 an. In der vorangehenden Aussprache wurde die Frage des Abbaues des Beamten- und Angestelltenapparates besprochen. Alle Parteien erklärten sich mit den Plänen des Finanzministers in dieser Beziehung einverstanden. Des weiteren fand ein Antrag der Koalitionsparteien Annahme, wonach der Finanzminister ermächtigt wird, rückwirkend vom 1. April 1923 ab bei den vom Staate begebenen Anleihen die Schuldverschreibungen, Schatzanweisungen, Zinsscheine und Wechsel gänzlich oder teilwiese auf ausländische oder auch nach einem bestimmten Wertverhältnis gleichzeitig auf in- und ausländische Währungen oder auch auf Einheiten von Sachwerten (Tonne Kali, Zentner Roggen usw.) zu stellen.

Gegen die Kurstreiber.

Schärfere Maßnahmen in Beratung.

In einer Sitzung im Reichsfinanzministerium, an der Vertreter der Reichsbank und der Berliner Banken und Bankiers teilgenommen haben, um über neue Maßnahmen gegen die katastrophale Markentwertung zu beraten, wurde eine Beschneidung der Auswüchse im freien Devisenhandel erwogen. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Dringlichkeit der vorliegenden Aufgabe werden die Beteiligten in diesen Tagen wieder zusammentreten und versuchen, unter Zuhilfenahme

sofortiger, provisorischer Verfügung,

inzwischen endgültige Maßnahmen auszuarbeiten, die zur beschleunigten Durchführung der Regierung empfohlen werden können. In diesem Zusammenhange sind die Bankenvertreter durchaus bereit, die Regierung bei irgendwelchen Maßnahmen, die einen polizeilichen Charakter tragen, zu unterstützen. Es erscheint möglich, daß man den nicht amtlichen Devisen- und Notenhandel verbieten wird. Daneben dürfte eine schärfere Überwachung des ganzen Devisengeschäfts mit Zustimmung der beteiligten Kreise angeordnet werden. Man glaubt dagegen, daß eine Stützungsaktion im eigentlichen Sinne nicht mehr eingeleitet wird.

Die Massenausweisungen.

Der Barbarenkrieg gegen die Kinder.

Die Rheinlandkommission hat in der Zeit vom 26. bis 29. Mai 1384 neue Ausweisungen von Beamten und Angestellten der Eisenbahn- und der Zollverwaltung verfügt. Ferner sind in den Reichsbahndirektionsbezirken Frankfurt a. M., Ludwigshafen und Trier von der französischen Besetzungsbehörde wiederum 72 Eisenbahnbedienstete mit ihren Familien ausgewiesen worden.

In Köln traf ein Transport ausgewiesener Eisenbahner mit Familien aus Liblar und Umgegend ein. Diese waren nachts um 2 Uhr aufgefordert worden, sich sofort zur Abreise ins unbesetzte Gebiet fertigzumachen, da sie ausgewiesen seien. Unmittelbar darauf mußten sie auch schon abreisen. Nach Empfang und Bewirtung wurde der Transport nach Hagen weitergeleitet. Abends traf dann mit einem Dampfer ein weiterer Transport ausgewiesener Eisenbahnerfamilien aus Stadtlyll, Jünkerath und Schüller ein, darunter 59 Kinder bis zu 10 Jahren und 67 unter vier Jahren. Nach den Mitteilungen der Vertriebenen waren die genannten Orte militärisch umstellt, alle Eisenbahner rücksichtslos ausgewiesen und dadurch 350 Menschen von Haus und Hof vertrieben worden. Alle Habe mußte zurückgelassen werden. Ein am Zug zufällig anwesender Schwede, der seiner Empörung über die rohen Ausweisungen unschuldiger Deutscher Ausdruck gab, stiftete für die Fürsorge der Ausgewiesenen einen namhaften Geldbetrag.

Chronik der Gewalttaten.

— In Trier wurde auf dem Hauptmarkt der Gärtner Ditz erschossen. Augenzeugen bezichtigten die beiden Sonderbündler Schneider und Reter des Mordes, die sich der Festnahme durch Vorweis französischer Schutzscheine entzogen. Die Besatzungsbehörde hat die Verhaftung der beiden verboten.

— In Düsseldorf wurden unter der Anklage der Spionage die Mitglieder der sogenannten Gruppe Lorenzen von dem französischen Kriegsgericht verurteilt. Das Urteil lautete gegen Sanders auf zehn Jahre Gefängnis, gegen Jünecke auf fünf Jahre, gegen Marggraf auf zwei Jahre und gegen Weillant auf sechs Monate Gefängnis und je eine Million Mark Geldstrafe.

— Bei der französischen Eisenbahnregie sind entgleist im Monat Mai: 17 Kohlenzüge, 15 Personenzüge, darunter drei Schnellzüge und ein Militärzug, sechs Leerzüge und zwei Lokomotiven; außerdem sind fünf Lokomotiven explodiert. Der Regiebetrieb hat im Monat Mai im ganzen mindestens 62 Unfälle zu verzeichnen gehabt.

— Die Franzosen haben den Eilzug von Limburg, der die Station Weiskirchen durchfahren sollte, gewaltsam aufgehalten. Der Lokomotivführer wurde heruntergeholt, die Reisenden wurden einer Paßrevision unterzogen. Sämtliche Reisende, die ohne Paß waren, wurden mit einer Geldbuße von 50 000 Mark belegt.

Die Streikbewegung.

Die Reichsregierung ersetzt die Tumultschäden

Während in den Kohlengebieten der Ruhr fast alle Gruben wieder im Betrieb sind, dehnte sich gegen Wochenende die Streikwelle im übrigen rheinisch-westfälischen Industriegebiet noch immer aus. In Remscheid versuchten die christlichen Gewerkschaften eine Einigung zu erzielen, aber dieser Versuch scheiterte an der Haltung der Kommunisten. Im Wuppertal sind drei große Betriebe der Metallbranche in Barmen in den Ausstand getreten, und außerdem gärt es weiter. Auch in Berlin machten sich Streikgelüste bemerkbar. Montag morgen blieben im Südosten die Straßenbahnen plötzlich auf den Straßen stehen, ebenso versagte die Elektrizitätsbelieferung in vielen Betrieben. Der Grund dafür lag in einer passiven Resistenz, die die Arbeiter zweier Elektrizitätswerke ausübten. Sie verlangten die Auszahlung eines Vorschusses in Höhe von 50 000 Mark. Als ihnen diese Forderung abgelehnt wurde, legten sie die Arbeit sofort nieder. Nach umlaufenden Gerüchten beabsichtigten auch die anderen städtischen Werke, sich dem Vorgehen dieser Arbeiter anzuschließen. Nach einer Mitteilung des Magistrats, daß er sofort, ohne die Genehmigung des Reichsfinanzministeriums, Vorschußzahlungen in Höhe bis 50 000 Mark gewähren werde, nahmen die Arbeiter ihre Tätigkeit wieder auf.

In Köln, wo die städtischen Arbeiter streikten, fällte die Schiedsstelle einstimmig eine Entscheidung, nach der mit Rücksicht auf die Geldentwertung in den letzten Maitagen die Grundlöhne vom 24. Mai ab gleichmäßig in allen Berufsgruppen erhöht werden. In einer Versammlung der Straßenbahner wurde die vorgeschlagene Urabstimmung abgelehnt und darauf durch Handaufheben die Weiterführung des Streiks beschlossen. Dagegen beschlossen die übrigen Organisationen der Staats- und Gemeindearbeiter, freie und christliche, die Wiederaufnahme der Arbeit. — Größere Demonstrationen von Arbeitslosen werden aus Breslau gemeldet.

Ersatz für Unruheschäden.

Im besetzten Gebiet sind durch die von kommunistischer Seite hervorgerufenen Unruhen erhebliche Schäden entstanden. Die Reichsregierung wird über das Tumultschädengesetz hinaus deutschen Reichsangehörigen diejenigen Sachschäden, die im Zusammenhang mit den Unruhen durch Gewalt oder durch ihre Abwehr unmittelbar verursacht sind, in Orten, in denen die Polizei durch Maßnahmen der Besatzung an ordnungsmäßigem Eingreifen verhindert war, vergüten. Soweit in Gemeinden oder Gemeindeverbänden Schäden dieser Art entstanden sind, soll ihnen im Wege der bisherigen Notstandsmaßnahmen abgeholfen werden.

500 Personen in Bochum-Dortmund verhaftet.

Die Ermittlungen nach den Anführern der kommunistischen Unruhen und den Angehörigen der Hundertschaften werden mit Nachdruck fortgesetzt. In Dortmund ist die Zahl der Verhafteten sehr groß. Es wurden etwa 500 Personen festgenommen und vernommen. Ein Teil der Leute mußte wieder freigelassen werden, da ihnen die Beteiligung an einer strafbaren Handlung nicht sofort nachgewiesen werden konnte. Bei den Haussuchungen hat man Waffen und Munition in reichem Maße gefunden. Die Polizei hat alle Wirtschaften und Restaurationen, in denen die Hundertschaften ihre Versammlungen abhielten, geschlossen. Auch in Hörde hat man in gleicher Weise Verhaftungen vorgenommen und aus einer Wirtschaft allein etwa 50 Personen herausgeholt.

Lokales und Provinzielles.

Halver, 6. Juni 1923.

□ **Schuldbuchforderungen der 5zinsigen Reichsanleihe.** Durch eine Bekanntmachung vom 30. Mai 1923 hat der Reichsminister der Finanzen den Inhabern von Schuldbuchforderungen der 5zinsigen Reichsanleihe (Kriegsanleihe) die Auszahlung eines Barbetrages von 260 % des Nennwertes ihrer Forderungen angeboten. Das Angebot erstreckt sich nur auf Forderungen, die über einen geringeren Betrag als 5000 Mark lauten, wobei jeder zu denselben Terminen verzinsliche Betrag für sich als eine Schuldbuchforderung anzusehen ist; wer also z. B. eine Gesamtforderung von 10 000 Mark hat, von denen 4000 Mark im Januar-Juli und 6000 Mark im April-Oktober zu verzinsen sind, erhält nur die im Januar-Juli verzinslichen 4000 Mark zu 260 % ausgezahlt, während die anderen 6000 Mark im Schuldbuch verbleiben und nur gegen Ausreichung von Schuldverschreibungen gelöscht werden können. Die Zahlung hat zur Folge, daß die Schuldbuchforderung erlischt, und der Gläubiger wegen seiner Rechte endgültig abgefunden ist. Zinsen werden auf die Forderung nicht mehr gezahlt, sie sind vielmehr durch die Zahlung der 260 % abgegolten. Die Zahlung wird für Rechnung des Gläubigers an den im Schuldbuch eingetragenen Zinsenempfänger (z. B. Bank, Sparkasse) geleistet. Erscheint dies nicht erwünscht, so kann der Gläubiger oder der sonst an seiner Stelle zur Verfügung Berechtigte (Vater, Vormund, Erbe, Testamentsvollstrecker, Konkursverwalter usw.) der Reichsschuldenverwaltung einen anderen Empfänger bezeichnen; die Mitteilung muß jedoch spätestens bis zum Ablauf des 21. Juni d. J. bei der Reichsschuldenverwaltung eingegangen sein. Wer mit der Auszahlung seiner Schuldbuchforderungen in dieser Weise nicht einverstanden ist, sondern statt des baren Geldes lieber Schuldverschreibungen in Höhe des Nennwertes der Schuldbuchforderungen erhalten will, muß dies unverzüglich der Reichsschuldenverwaltung in Berlin SW 68, Oranienstraße 101-102 mitteilen; die Mitteilung kann in einfacher Schriftform ergehen und muß spätestens mit dem Ablauf des 21. Juni d. J. in den Händen der Reichsschuldenverwaltung sein. Schweigen gilt als Zustimmung zu der baren Auszahlung.

—* **Regen ohne Ende,** dabei eine empfindliche Kühle ja Kälte. Dem verregneten Mai wird niemand eine Träne nachweinen. Der Juni war bis jetzt aber nicht viel besser. Bei sehr kühler Temperatur auch noch Regen im Ueberfluß. Besonders zu beklagen ist, daß von der ungünstigen Witterung das Wachstum mit alleiniger Ausnahme von Gras nachteilig beeinflußt wird. Die Gemüse in Gärten und Aeckern machen keine oder wenigstens nur ganz unbedeutende Fortschritte. Bohnen sind sogar zumeist überhaupt nicht aufgekommen und müssen neu gelegt werden. Dabei sind die längsten Tage schon nahegerückt, wo das Wachstum immer mehr zurücktritt und die Fruchtentwicklung und Reife in den Vordergrund tritt. Hoffentlich holt der Juni bald das nach was der Mai versäumt hat, und macht das wenigstens in etwa wieder gut, was dieser bereits verdorben hat. Es ist die höchste Zeit dazu. Einer guten Ernte bedürfen wir heute mehr denn je.

):(**Schalksmühle,** 4. Juni. Am Sonntag, den 27. Mai, hielt der Volmekreis für vereinfachte Stenographie seine 2. diesjährige Kreisversammlung ab, die seitens der Kreisvereine recht gut besucht war. Der Kreisvorsitzende Taudte begrüßte bei Eröffnung der Versammlung die erschienenen Kurzschriftler und hieß insbesondere den Stenographenverein Oeckinghausen, der seinen Beitritt zum Volmekreis erklärt hatte, herzlich willkommen. Aus der langen Tagesordnung ist besonders hervorzuheben, daß der alte Kreisvorstand einstimmig wiedergewählt wurde unter dem Vorsitz des Schriftfreundes Taudte. Die nächste Kreisversammlung findet im August in Oeckinghausen bezw. Carthausen statt mit vorhergehendem Wettschreiben. Nach der Versammlung wurde gemeinsam ein Ausflug nach der Gloersperre gemacht, der die Kurzschriftler in bester Harmonie noch einige Stunden zusammenhielt. Bei dem vorhergegangenen Wettschreiben wurden folgende Preise errungen; Abteilung 60 Silben 1. Preis Hertha Rövenstrunk, Schalksmühle, Abt. 80 Silben 1. Preis Ottilie Hüßmert, Schalksmühle, 2. Preis Hilde Turck, Oberbrügge, Abt. 150 Silben 1. Preis Else Hedfeld, Brügge, 2. Preis Lydia Zyttlau, Schalksmühle.

= **Kierspe,** 5. Juni. Der M.-G.-V. „Sängerbund" erhielt auf dem am vergangenen Sonntag in Meinerzhagen stattgefundenen Gesang-Wettstreit in der 2. Klasse unter 7 konkurrierenden Vereinen den 5. Klassenpreis sowie den 3. Ehrenpreis.

× **Kierspe-Bhf.,** 5. Juni. Das Doppel-Quartett Kierspe-Bhf. 1921 errang auf dem Gesang-Wettstreit in Meinerzhagen den 3. Klassenpreis. — Dem Doppel-Quartett „Rheingold" Grünenbaum wurde der 2. Klassen-, 2. Ehren- und 2. Hauptehrenpreis zuerkannt.

Hagen, 5. Juni. Studienrat Mahnken vom hiesigen Gymnasium wurde am Sonnabend in Hengstey von den Franzosen aus dem Zuge geholt und verhaftet. Die Ursache ist nicht bekannt.

Düsseldorf, 2. Juni. Zur Beschlagnahme der Geschäftsräume des Düsseldorfer Tageblattes wird weiter mitgeteilt: Vor etwa acht Tagen erschien ein Vertreter des Pariser Journal offiziell bei der Geschäftsleitung des Düsseldorfer Tageblattes und fragte, ob die Geschäftsleitung bereit sei, eine Zeitung für die französische Regierung zu drucken; es handele sich um eine Tageszeitung, die nachts gedruckt werden und morgens in einer Ausgabe von 50 000 Stück in deutscher Sprache, zunächst vierseitig mit Bildern, erscheinen solle. Die Geschäftsleitung lehnte dieses Ansinnen ab. Darauf erschienen ab 1. Juni, nachmittags, vier französische Offiziere mit einer Wache und beschlagnahmten die Druckerei mit der Bemerkung die Geschäftsleitung habe den Druck der von der französischen Regierung befohlenen Zeitung verweigert. Infolgedessen werde die Besatzungsbehörde den Druck jetzt selbst in die Hand nehmen. Alle Angestellten und Arbeiter hätten das Haus sofort zu verlassen. Die Geschäftsleitung mußte die Schlüssel herausgeben, und es wurde eine Wache in das Haus gelegt. Setzer und Drucker des Tageblattes sind gefragt worden, ob sie für die Franzosen weiterarbeiten wollten. Sie haben dies abgelehnt.

Nah und Fern.

○ **Tollwutgefahr.** Im Robert Koch-Institut für Infektionskrankheiten in Berlin sind gegenwärtig 107 Personen, die von verdächtigen Hunden gebissen worden sind, in Beobachtung.

○ **Aberkennung des Doktortitels.** Der seltene Fall einer Aberkennung des Doktortitels wird aus Heidelberg gemeldet. Es hat sich herausgestellt, daß die im Jahre 1916 erschienene Doktordissertation „Die städtische Regie" von Alois Fritz-Innsbruck zum größten Teil aus dem Buche „Die Gemeindebetriebe in Deutschland" von Paul Mombert abgeschrieben ist. Die philosophische Fakultät der Universität Heidelberg hat daher dem Alois Fritz das Recht zur Führung des Doktortitels aberkannt und die Dissertation für ungültig erklärt.

○ **Folgenschwere Explosion eines Gasometers.** Ein schweres Unglück ereignete sich in der Gasanstalt Arendsee in der Altmark. Als Monteure beim Abmontieren des 50 Kubikmeter Gas fassenden Gasometers beschäftigt waren, erfolgte eine heftige Explosion, die den Tod von drei Personen zur Folge hatte. Einer der Monteure wurde mehrere Häuser weit weggeschleudert.

○ **Tod eines bekannten Kunsthistorikers.** Der Kunsthistoriker Geheimrat Professor Dr. Adolf von Oechelhäuser von der Technischen Hochschule in Karlsruhe, der zur Beisetzung seines älteren Bruders Dr. Willi von Oechelhäuser in Dessau eingetroffen war, ist an einer Herzlähmung plötzlich gestorben.

○ **Plünderungen in Ostpreußen.** In Kaukehmen bei Tilsit ist es zu Unruhen und Plünderungen gekommen; sie nahmen auf dem dort abgehaltenen Jahrmarkt ihren Anfang und setzten sich später im ganzen Ort fort. Eine Anzahl junger Burschen kam mit Knüppeln bewaffnet durch die Straßen und schlug die Schaufensterscheiben ein. Bald schloß sich ihnen ein Mob an, der die Schauanlagen plünderte. Es wurden etwa 50 Spiegelscheiben zertrümmert und die ausgestellten Waren geraubt. Der aus Tilsit aufgebotenen Schutzpolizei gelang es, die Ruhe wiederherzustellen und 18 Ruhestörer festzunehmen, doch scheinen die Haupanstifter entkommen zu sein.

○ **Tödlicher Absturz einer Mondsüchtigen.** In Weißenfels stürzte die fünfzehnjährige Tochter des früheren Oberleutnants Erdmann in mondsüchtigem Zustand aus einem Fenster des dritten Stockes und blieb tot liegen. Der Todessturz ereignete sich in dem gleichen Augenblick, in dem der Vater des Mädchens die Haustür aufschloß.

⊙ **Heuschreckenplage.** Im ungarischen Komitat Eisenburg hat ein 300 Meter breiter und 5 Kilometer tiefer Heuschreckenzug unter den Saaten große Verheerungen angerichtet. Ein Heuschreckenschwarm dieses Umfanges ist seit Menschengedenken nicht beobachtet worden.

Harte Menschen

Roman von **Alexander Römer.**

8) Nachdruck verboten

Der Brief zitterte in Lieschens Hand, sie schien noch zu lesen, den beiden Alten dünkten es Stunden zu sein, seit sie da saßen und warteten.

„Na kriegen wir denn endlich zu wissen, was drinsteht," polterte Vater Pusecker heraus.

Lieschen wandte sich um, auf ihren Mienen lag eine steinerne Ruhe.

„Da — lest — es ist aus — es war eine große Torheit auch von meiner Seite — Strich darüber —"

Die Mutter schlang ihre Arme um sie. „Oh, mein Gott! Mein armes Kind."

Die beiden hörten nichts mehr von des Vaters wildzornigen Reden, von all den Taten, die der alte Mann verrichten wollte, um diesen Schimpf von seinem Kinde abzuwaschen.

Endlich richtete sich Lieschen aus den Armen ihrer Mutter auf.

„Sprich doch nicht immer von Schimpf!" sagte sie zornig, „es war ja noch sehr zweifelhaft, ob ihr eure Einwilligung gabt, er ist doch eigentlich nichts, hat noch keine Stellung in der Welt, und wenn er von getrennten Sphären spricht, wir sind stolz auf die unsere, nicht wahr?"

„Ach! Lieselchen, wenn du es nur so auffassest!" meinte die Mutter erleichtert, aber doch höchst verwundert.

Der Alte stampfte in der Stube auf und ab.

„Hast recht, Krabbe, wir — wir sind erst recht stolz — du hättest ihm dein Ja nicht geben sollen, du hast dich auch übereilt — das ärgert mich noch am jüngsten Tage — laß ihn laufen, den hohlen Bengel — wenn du ihm nicht nachweinst — —"

„Nein, Papa, das tue ich nicht, sicher nicht."

Es wurde Nacht, und in der Puseckerschen Wohnung sehr still.

Oben saß Frau Eckhoff mit ihrem Sohne. Sie zischelte in vorsichtigem Flüsterton dicht an seinem Ohr.

Sie hatte auf die Vorgänge unten fast ebenso gespannt gehorcht als die Beteiligten.

„Da unten geht allerlei vor, aber sei ganz ruhig, ich weiß Bescheid."

Hans Eckhoffs sonst allzeit fröhliches Gesicht sah verdrießlich aus. Er zuckte unmutig die Achseln.

„Ja, das sind so Reden, aber damit ist mir nicht gedient. Wenn sie da wirklich mit dem anderen kokettiert, der bietet ihr mehr, der — na, dann —"

„Na, dann — was willst du? Sie ist ja noch ein unreifes Ding, und du bist viel zu scheu, du hättest sie dir längst sichern sollen. Vielleicht kommt jetzt der rechte Zeitpunkt. Der alte Pusecker ist schwer, glaub's mir, und den Onkel kennst du. Du weißt es so gut wie ich, was es für Künste gekostet hat, ihm das abzuringen, was er dir jetzt zusagte. Ihr müßt aber in großem Stil anfangen, sie —" — ihr Finger wies nach unten — „taugt dazu, in der Königstraße habe ich schon ein Haus für dich im Auge, gute Lage fürs Geschäft, schöne Räume, für eine elegante Aussteuer wird sie schon sorgen, Geschmack hat sie, und Manieren auch. Solch ein neugegründetes Bankgeschäft muß sicheres Fundament haben, mit unbegrenztem Kredit rechnen, wenn auch alle Welt weiß, daß der Onkel reich ist, ihm traut man nicht, und du bist nicht sein Sohn. Wenn du aber eine vermögende Frau heiratest, weiß das Publikum, woran es ist."

Hans stand ärgerlich auf und unterbrach der Mutter wispernde Reden. Er hatte eine mittelgroße gedrungene Gestalt, rundlich zur Leibesfülle neigend. Sein Teint war weiß und rosig, wie der einer Dame, das blonde Haar lag schlicht und sorgfältig gescheitelt um seine Stirn. Seine Züge, die kurze Nase, der reichlich weich geformte, von einem spärlichen Schnurrbart beschattete Mund mit kurzem Unterkinn, die sehr hellblauen Augen machten den Eindruck harmloser Gutmütigkeit und eines gleichmäßigen Temperaments. Er war ein munterer Gesellschafter, ein Allerweltsspaßmacher, eine sorglose Frohnatur. Seiner Mutter ähnelte er in keinem Zuge.

„Gott, Mutter!" sagte er jetzt und reckte seine Glieder, du bist wirklich komisch. Du sprichst, als wäre alles klipp und klar, und mich dünkt, ich bin weiter als je von meinem Ziel. Lieschen, weißt du, — ich habe mich über sie geärgert in der letzten Zeit. Sie hat mitunter so eine Art, den Kopf hoch zu tragen — das laß ich mir nun auch nicht gefallen. Wenn ich da allenfalls so ein Ehestandsnotbehelf sein soll — wenn's mit dem Vornehmen nichts wird, da ist der Hans Eckhoff gut genug — nee, Mutter, ich bin doch auch ein Kerl, der sich sehen lassen kann, dem an jedem Finger eine hängt, wenn er nur will."

„Ach, laß das Geschwatze!" rief Frau Eckhoff ungeduldig, „bilde dir nicht ein, mir ein X für ein U zu machen. Dein Herz hängt an dem hübschen Ding da unten, und sie mag dich auch. Sie will sich nur höher ins Geld setzen, es dir zu Gemüte führen, daß sie viel begehrt ist — dieses Flirten mit dem Gigerl, dem Referendar, das ist ja nur Getue, sie weiß genau, daß der nicht ernstlich anbeißt — und wenn wirklich — sie ist ein kluges Geschöpf, in die Sippe wagt sie sich nicht hinein, da setzte sie sich ja auch in Disteln und Dornen."

Frau Eckhoff redete sich ein bißchen fest, was da unten vorgegangen war, konnte und durfte sie dem Hans doch nicht erklären. Hans war gottlob so mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, daß er kaum zuhörte.

„Darum warte nicht länger, sage ich," rief Frau Eckhoff eifrig, „bringe die Sache in Ordnung, sobald als möglich!"

Die Alte sah lauernd auf ihren Sohn. Worauf ihre Berechnung, daß gerade jetzt ein günstiger Zeitpunkt sei, sich gründete, brauchte er nicht zu wissen. Es war hohe Zeit für ihn, daß er sich sicher in den Sattel setzte, er war ein Leichtfuß, er mußte fest am Zügel genommen werden, dazu taugte die Ehe, und Lieschen Pusecker war für ihn die passende Frau.

Viertes Kapitel.

Erich Morbach war zu einem befreundeten Gutsbesitzer aufs Land gegangen, der ihn zur Hühnerjagd einlud. Er mußte sich zerstreuen, er grollte aller Welt. Mit der Mama hatte er, ehe er Lieschen den Absagebrief schrieb, noch eine böse Auseinandersetzung gehabt. Der Papa hatte nicht geschwiegen, und so kam es zu einer Szene, die bei dem Ausgang der Dinge jetzt hätte ganz vermieden werden können.

Nach Erichs Meinung zerstörte ihm das Benehmen der Eltern den letzten Rest seiner Ideale, ihre Schuld war es, wenn er ganz nüchtern, ja zynisch wurde. Das Elternhaus war ihm verleidet, ohne sich zu verabschieden, ja, die Aufgeregten im Zweifel lassend über seine Entschlüsse, reiste er ab.

Sein Urlaub war nur kurz bemessen, nach acht Tagen kehrte er in seine Wohnung zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

= **Neuartiger Hausverkauf.** In einem rheinischen Blatt stand dieser Tage folgende Anzeige:

„Hausverkauf. Ich verkaufe mein Haus in Duisburg, Paulusstraße 9, zu nachfolgenden Bedingungen: 1. Anzahlung 15 Millionen Papiermark. 2. Fünfunddreißigjährige Rente in Höhe des Spitzenlohnes eines gelernten Maurers.

Cöppicus-Schulte, Neheim, Poststraße."

Bei der besonders aus ausländischen Kreisen sich geltend machenden Nachfrage nach deutschem Hausbesitz wird es sicher auch für dieses Haus nicht an Liebhabern fehlen.

= **Vorläufer des Fahrrads.** Als Erfinder des Fahrrades gilt allgemein der badische Forstmeister Karl Wilhelm Draiß, der bereits im Jahre 1813 ein Fahrzeug konstruierte, das, zuerst mit drei, später nur mehr mit zwei Rädern versehen, unseren heutigen Fahrrädern schon in mancher Hinsicht ähnelte. Gleichwohl hatte Draiß einen Vorläufer, so daß also sein „Laufwagen", wie er ihn nannte, nicht das erste derartige mechanische Fahrzeug gewesen sein dürfte. Schon im Jahre 1685 hatte nämlich ein Uhrmacher, Stefan Farffler in Altdorf, einen vierrädrigen Wagen gebaut, der durch Handkurbeln fortbewegt wurde. Farffler war gelähmt und hatte sich den Wagen konstruiert, um sich eine zweckmäßige Beförderungsmöglichkeit zu verschaffen, wobei ihm allerdings die Geschwindigkeit des Fahrzeugs nebensächlich war. Zu seiner Zeit fand Farffler, wie es scheint, keine Nachahmer; aber gegenwärtig, und zwar erst nach der Vervollkommnung unserer modernen Fahrräder hat man bekanntlich wieder derartige Räderwagen mit Handbetrieb für Gelähmte hergestellt. Außerordentlich große Fortschritte hat das Fahrrad der Neuzeit in bezug auf seine Schnelligkeitsleistungen gegenüber den alten und älteren Fahrrädern zu verzeichnen. Die eigentliche Entwicklung des Fahrrades erfolgte übrigens in verhältnismäßig kurzer Zeit: zwischen 1855 und 1890, also in etwa 35 Jahren.

= **Die Eskimos, die Entdecker des Tabaks.** Die Pfeifenraucher, deren Zahl von Tag zu Tag größer wird, werden nicht wenig erstaunt sein, zu erfahren, daß kürzlich bei den in Alaska ansässigen Eskimos eine wohlassortierte Sammlung von Pfeifen aufgefunden wurde, die äußerlich denen ähnlich sind, die im Fernen Osten zum Opiumrauchen benutzt werden. Gleichwohl handelt es sich bei den Pfeifen der Eskimos um richtige Tabakpfeifen, deren Herstellung in die Zeit vor mehr als tausend Jahren zurückreicht. Erwähnung verdient es ferner, daß sich die Sammlung aus Pfeifen, die für Männer, und aus Pfeifen, die für Frauen bestimmt waren, zusammensetzt. Die Eskimodamen vor zehn Jahrhunderten huldigten, wie damit bewiesen wird, dem Tabakrauchen so wie die europäischen Damen des zwanzigsten Jahrhunderts; nur trugen sie dabei der hygienischen Forderung mehr Rechnung, da sie die am wenigsten schädliche Tabakpfeife der eleganteren, aber dafür um so gesundheitsschädlicheren Zigarette vorzogen. Die Eskimopfeifen für Männer und Frauen sind ziemlich plump gefertigt, verdienen aber schon deshalb besondere Aufmerksamkeit, weil sie einwandfrei beweisen, daß die Eskimos in der Entdeckung des Tabakgenusses dem bekannten Gesandten Nicot, der Europa mit dem Rauchkraut beglückte, um Jahrhunderte vorausgeeilt waren. Man fand überdies bei den Pfeifen in Alaska auch vertrocknete Tabakblätter, die gut erhalten sind, und es wäre nicht uninteressant, festzustellen, ob ihr Geruch und Geschmack auch dem einladenden Äußeren entspricht.

= **Droschkenautos für Frauen.** „Von Frauen und für Frauen" ist die Losung, mit der in Newyork ein neues Droschkenautomobilunternehmen ins Leben getreten ist. Es gründet seine Existenzberechtigung auf die Gefahren, die angesichts der wachsenden Unsicherheit des Newyorker Nachtlebens den spät abends nach Hause zurückkehrenden Frauen drohen. Viele Newyorker Chauffeure verbüßen lange Gefängnisstrafen für die Beraubung von Fahrgästen, die nachts ihre Wagen benutzten. Die neue Gesellschaft beschäftigt deshalb als Chauffeure ausschließlich Frauen und hofft, daß die Damen, die genötigt sind, in vorgeschrittener Nachtstunde eine Droschke für die Heimfahrt zu benutzen, die von Frauen gesteuerten Autos vorziehen werden, da diese ihnen bessere Gewähr für ihre persönliche Sicherheit bieten als die von den Droschkenchauffeuren geführten Kraftwagen.

= **Aus viereinhalbjähriger Bewußtlosigkeit erwacht.** In Amerika, dem Lande aller Wunder, die auf Erden geschehen, ist soeben ein Leutnant aus einem Dornröschenschlaf, der 54 Monate gedauert hat, erwacht. Der Leutnant hatte gegen Ende des Krieges durch einen Sturz vom Pferde einen Schädelbruch erlitten und verfiel darauf in eine Art Lethargie, die erst jetzt ein Ende nahm. Als man ihm schonend beibrachte, daß er viereinhalb Jahre geschlafen habe, fragte er erstaunt, ob denn der Krieg schon aus wäre. „Schon längst," wurde ihm geantwortet. — „Sind die Deutschen geschlagen?" fragte er weiter. — „Natürlich," lautete die Antwort. Der Leutnant sann einen Augenblick in sich hinein und sagte dann: „Also ist der große Krieg für Freiheit und Recht doch nicht vergeblich gewesen! Die Völker gehen doch wieder glücklich und zufrieden ihrer Arbeit und ihrem Erwerbe nach?" Auf diese komische Frage blieb man ihm die Antwort schuldig. Es wäre doch vielleicht ratsamer gewesen, wenn die amerikanischen Blätter den Leutnant noch ein paar Jahre hätten schlafen lassen.

= **Die unheimliche Sahara-Stadt.** Ein Bild herzbeklemmender Einsamkeit bietet die mitten in der Sahara gelegene Oasenstadt Fachi. Die Bezeichnung Stadt erscheint allerdings für einen Ort, der von kaum hundert Menschen bewohnt wird, reichlich anspruchsvoll, dafür aber ist Fachi zweifellos der einzige Ort in der Welt, dessen Häusermauern aus Salz bestehen, einem Salz, das unter dem Einfluß des Wüstensandes und der Sonne zu einer schwarzen Masse gebrannt und härter ist als der beste Zement. Die Stadt ist, wie der Reisende Buchanan-Rodd, der Sohn des früheren britischen Botschafters in Rom, der Fachi als Teilnehmer einer Forschungsexpedition besuchte, in der „Morning Post" ausführt, eine Festung. Ein einziges Tor öffnet sich in der Wallmauer. Es besteht aus Palmenstämmen, die durch Ketten und Balken zu einem unübersteigbaren Hindernis ausgebaut wurden. Alle Wohnungen und alle Räume darin weisen ähnliche Türen auf. Die knapp einen Meter breiten Gassen, die so krumm verlaufen, daß man kaum zehn Meter weit sehen kann, bilden ein wahres, in ewigem Dunkel liegendes Labyrinth. Die Häuser gleichen Bienenstöcken, deren Eingänge so niedrig sind, daß man nur mit gekrümmtem Rücken hindurchkriechen kann. Die Festung ist auch mit einem Fort ausgerüstet, das aus vier Türmen besteht, die durch vier Zwischenwälle miteinander verbunden sind, wodurch der Hof das Aussehen eines Brunnenschachtes erhält. Dieser Hof ist unter der Erdoberfläche ausgegraben, und der Graben ist vollgestopft mit riesigen Krügen aus weißem Ton, in denen für den Fall einer Belagerung Datteln und Getreide aufbewahrt werden.

= **10 000 Mädchenbeine.** Die Geschichte ist spaßig, und man braucht sich nichts Schlimmes dabei zu denken. Denn schließlich, warum sollen Mädchen nicht auch Beine haben?! Bedenklich wird die Sache nur dadurch, daß die 10 000 Mädchenbeine, von denen hier die Rede ist, in Amerika herumtrippeln, und dort ist alles, was Bein heißt, bekanntlich „shocking", anstößig. Sobald es sich aber um „business", um das liebe, schöne Geschäft, handelt, ist ein Mädchenbein, sind sogar 10 000 Mädchenbeine selbst in dem keuschen Yankeeparadies „erlaubt". Besagte 10 000 Beine sind die Beine von 5000 weiblichen Angestellten einer Newyorker Versicherungsgesellschaft, die man kürzlich in hochanständiger Weise gemessen hat, um festzustellen, wie lang fürderhin ein seidener Mädchenstrumpf zu sein hat. Die Strumpffabrikanten haben nämlich behauptet, daß die derzeitigen Mädchenstrümpfe so lang seien, daß sie — die Fabrikanten — angesichts der ständig steigenden Rohseidenpreise elend zugrunde gehen müßten, wenn die Strumpflänge nicht um 1—2 Zoll herabgesetzt würde, natürlich bei gleichbleibenden Strumpfpreisen. Um nun den wirtschaftlichen Zusammenbruch der Strumpffabrikanten zu verhüten, haben sich genannte 5000 Damen bereiterklärt, ihre 10 000 Beine messen zu lassen, und es ergab sich eine Durchschnittsbeinlänge von 40 Zoll. Worauf die 5000 Mädchen zu Protokoll gaben, daß die Strumpflänge sehr wohl von 30 auf 28½ Zoll oder selbst auf 28 Zoll herabgesetzt werden könne. Die amerikanische Strumpfindustrie ist gerettet, und die 10 000 Mädchenbeine sind jetzt in den Staaten in aller Mund — natürlich nur symbolisch!

Welt und Wissen.

w. **Die Gefahr der billigen Pelze.** Hautkrankheiten, die durch das Tragen billigen Pelzwerks hervorgerufen werden, sind häufiger als das Publikum im allgemeinen annimmt. Gerade in jüngster Zeit sind zahlreiche Fälle dieser Art bekannt geworden. Es muß dabei jedoch erwähnt werden, daß die Gefahr nur bei jenem billigen Pelzwerk besteht, das bei der Bearbeitung nicht mit der gehörigen Sorgfalt behandelt worden ist. Die Hauptquelle der Ansteckungsgefahr beruht auf der Verwendung der Häute kranker Tiere; daneben spielt aber auch die ungenügende Entfernung der bei der Präparierung der Felle benutzten Chemikalien und der Gebrauch minderwertiger Farbstoffe eine Rolle. Viele Pelze werden aus Kaninchenfellen gearbeitet, bei deren Auswahl oft nicht die gehörige Sorgfalt angewandt wird. Wenn das Tier an einer ansteckenden Hautkrankheit litt, wird diese häufig auf die mit der Bearbeitung betrauten Arbeiter übertragen. Eine weitere Gefahr besteht darin, daß Quecksilber und Arsenik, mit denen man die Felle behandelt, nicht gründlich entfernt werden. So konnte ein Chemiker, der 42 Pelzproben untersuchte, bei 17 von diesen Pelzen Arsenik in einer die Gesundheit schädigenden Menge feststellen. Die beim Färben benutzten Stoffe bedrohen nicht nur die Arbeiter, sondern auch die Frauen, die die Pelze tragen und die durch eine kleine unscheinbare Wunde den Giftstoff dem Körper zuführen, mit Hautkrankheiten. Die Farben, die hier als besonders gefährlich in Betracht kommen, sind schwarz, braun und orange.

Turnen, Spiel und Sport.

+ **Kierspe-Bhf.,** 5. Juni.

Am vergangenen Sonntag konnte der Turn-Verein „Jahn" e. V., Kierspe-Bhf., ein Wettspiel im Schlagball in der Kreisklasse gegen die Turngemeinde Bochum mit 61 : 40 zu seinen Gunsten entscheiden. Gut Heil!

Der Bezugspreis dieser Zeitung beträgt für den Monat Juni 5000.— Mk. ohne Bestellgeld. — Im Falle von Betriebsstörungen, Streik, Aussperrung usw. können Bezieher und Inserenten keine Ersatzansprüche geltend machen.

Berlin, 5. Juni. An der heutigen Frühbörse notierte der Dollar 65500.

Schriftleitung: Wilh. Bell jr., Halver i. Westf.

Statt Karten!

Adele Hüttebräucker
Rudolf Gürtzgen
Verlobte

Halver — Cronenberg

7. Juni 1923.

Bekanntmachung.

Die Sätze, um die sich der vom Arbeitslohn (Bar- und Natural- oder Sachbezüge) einzubehaltende Betrag von 10 v. H. des Arbeitslohns ermäßigt, betragen vom 1. Juni 1923 ab bei jeder nach dem 31. Mai 1923 erfolgenden Zahlung von nach dem 31. Mai 1923 fällig gewordenem Arbeitslohn

1. für den Arbeitnehmer selbst und für die zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau monatlich je 1200.— Mk. (bisher je 800.— Mk)
2. für jedes zu seiner Haushaltung zählende auf dem Steuerbuch vermerkte minderjährige Kind und für jeden vom Finanzamt zur Berücksichtigung zugelassenen mittellosen Angehörigen monatlich 8000.— Mk (bisher 4000 — Mk.)
3. zur Abgeltung der nach § 13 zulässigen Abzüge (Werbungskostenpauschsatz) monatlich 10000.— Mk (bisher 4000.— Mk)

Diese Ermäßigungssätze treten an Stelle der auf dem Steuerbuch vermerkten

Der nach Vornahme der Ermäßigungen einzubehaltende Betrag ist auf volle zehn Mark nach unten abzurunden.

Natural- und sonstige Sachbezüge sind vom 1. Juni 1923 wie folgt zu bewerten:

a) für weibliche Hausangestellte, Lehrlinge, Lehrmädchen und sonstige bezahlte weibliche Arbeitskräfte: täglich 2000 — Mk, monatlich 60000 Mk;
b) für männliche Hausangestellte, Knechte, männliche und weibliche Gewerbegehilfen und für Personen, die der Angestelltenversicherung unterliegen: täglich 2800.— Mk, monatlich 84000 — Mk;
c) für Angestellte höherer Ordnung, (z B Aerzte, Apotheker, Hauslehrer, Hausdamen, Geschäftsführer, Gutsinspektoren usw) täglich 3400 — Mk, monatlich 102000 — Mk.

Lüdenscheid, den 30. Mai 1923.

Finanzamt.

Liga zum Schutze der deutschen Kultur.

Freitag, den 8. Juni 1923, abends 8 Uhr im „Haus zur Fuhr", Halver

Lichtbilder-Vortrag

4 Monate

Krieg an der Ruhr.

Redner: **Dr. Koepke-Bochum.**

Eintritt 500 Mk. Reinertrag für die Ruhrhilfe.

Bezirksgruppe Westfalen, Arnsberg i. Westf.

Am Sonntag, den 10. Juni 1923,
— morgens 10 Uhr —
findet im Wilke'schen Saale in Ehringhausen die

Einweihung der Ehrentafel

für die im Weltkriege 1914-1918 Gefallenen statt.

Zu dieser Feier sind die Angehörigen der Gefallenen und die gesamte Bürgerschaft herzlichst eingeladen.

Landwehrverein Oberbrügge
Vollmer Turnverein Oberbrügge
Ehringhauser Freiw. Feuerwehr.

Spazierstöcke

empfiehlt **W. Bell jr., Halver.**

= 59 =

Wollberg

Herren- und Burschen-Konfektion

681

Neueste u. solideste Machart

Manufakturwaren.

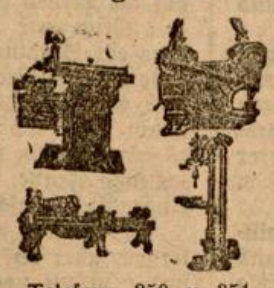
Teilzahlung gestattet.

59 HAGEN i. W. 59
Altenhagenerstraße

Infolge der eingetretenen Verhältnisse sind wir gezwungen, unsere Arbeiten nur noch gegen Bar abzugeben.

Die vereinigten Schuhmacher der Gemeinde Kierspe.

Gegr. 1857



Grosses Lager neuer u. gebrauchter **Werkzeugmaschinen.**

Telefon: 350 u. 351.

Maschinenfabrik Alfred Natorp
Inh.: Adolf Klinke, Haspe i. W. 660
Uebernahme freiwerdender Werkzeugmaschinen.

Tüchtiges, braves
Mädchen
für meine kleine Familie sofort gesucht
Frau Rob. Enneper, Halver.

Suche für sofort ein
Mädchen
für den Haushalt.
Frau Carl Schröder, Schalksmühle, Bahnhofstraße 6.



Erhalte Sonnabend, den 9. Juni eine große Sendung erstklassige



Ia. oldenb. Schweine.

Wilh. Faßbender, Meinerzhagen.
— Telefon 85. —

Korbwaren
empfiehlt
Wilh. Bell jr., Halver.